

Lieder der Berufe

Handwerker-Poesie
aus alter und neuer Zeit

Mit Zeichnungen von Martin Koser

Überall, wo Menschen arbeiten, erklingt das Lied der Arbeit. In allen Ländern, bei allen Völkern, ob primitiv oder zivilisiert, findet man die drei Dinge, die dem Menschen den Mund zu ernstlichen oder fröhlichen Gesängen öffnen: Liebe, Kampf und Arbeit. Bei den Liedern der Arbeit spricht das Volk, der arbeitende Mensch selbst, der unbekannte Soldat des Alltags. Wer weiß, vielleicht gibt es einen ganzen Schatz an Liedern, die in Werkstätten, in Fabriken, in Betrieben ungedruckt, kaum bekannt, von Mund zu Mund gehen? Oder haben die Pessimisten recht, die glauben, daß die billige Banalität des Schlagers die urwüchsige Produktivität des Volkes, die sich in den deutschen Volksliedern einst so überwältigend zeigte, erschlagen hat?

Sehr groß und reichhaltig ist der Bestand an alten deutschen Werkliedern aus dem Volk. Sie stammen aus der Zeit der Zünfte, der „ehrsamen Meister“ und der lustigen Gesellen, stolz auf ihr Handwerk und auf ihr Können. — Denken wir an die zahllosen Lieder, die



Gottlob, daß ich ein Bäcker bin, Ein jeder bäckt für seinen Part
Ich meine, ich bin's mit Ehren; Sich Träume, Wünsche, Grillen,
Und daß ich habe frohen Sinn, Der eine weich, der andre hart,
Soll mir kein Teufel wehren. Der lieben Ehre willen.

Ich backe Brot! Brot geht voran
Vor allen Gottesgaben!
Das müssen Bauer, Bürgersmann
Und Rat und König haben.

Was der Bäcker singt